Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Bockmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 259. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 24. September 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

Entscheidungen von höchster Bedeutung

stehen augenscheinlich in nächster Zeit bevor. In der **auswärtigen Politik** beschäftigt noch immer die Frage: „Wann und wie wird der Krieg in Südafrika beendigt werden?" auf's lebhafteste die Gemüther. Zwar war von englischer Seite der 15. Sept. als äußerster Termin für die Uebergabe der noch kämpfenden Buren mit großer Bestimmtheit bezeichnet worden; aber der 15. Sept. ist vorübergegangen, und die Buren kämpfen weiter, lebhaft unterstützt von einer immer größer werdenden Zahl von „Koprebellen." — Welche Folge die Reise des russischen Kaisers nach Danzig und Compiègne haben wird, ob insbesondere eine andere Constellation der Mächte bei engerem Anschlusse Deutschlands an den Zweibund eintreten wird, dürfte sich ebenfalls im Verlaufe des nächsten Vierteljahres entscheiden. — In Oesterreich kann der Streit der Nationalitäten untereinander, sowie die „Los von Rom-Bewegung in nächster Zeit zu Ueberraschungen führen, die auch auf die deutsche Politik ihren Einfluß ausüben dürften, während Frankreich vor einem ernsteren Conflikt mit der Türkei zu stehen scheint. — In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren erster Präsident, Mac Kinley, der Kugel eines anarchistischen Mordbuben zum Opfer gefallen ist, werden größere Umwälzungen in der Verwaltung und in der inneren und äußeren Politik jedenfalls nicht ausbleiben.

So gibt es augenblicklich in fast allen Ländern der civilisirten Welt Fragen, welche das Interesse der Oeffentlichkeit in hohem Maße in Anspruch nehmen. Aber auch **in der inneren Politik** stehen wir dem Anscheine nach vor folgenschweren Entscheidungen. Die Zollfrage, welche in den Blättern aller Parteien bereits die lebhaftesten Auseinandersetzungen hervorgerufen hat, dürfte die erbittertsten parlamentarischen Kämpfe veranlassen, zumal die wirthschaftlichen Gegensätze sich im Lande bis auf's äußerste zugespitzt haben.

Das Halten einer täglichen Zeitung wird daher auch im nächsten Quartal für alle diejenigen, welche über die weltbewegenden Zeit- und Streitfragen orientirt zu sein wünschen, eine unumgängliche Nothwendigkeit bilden, die sich um so schärfer fühlbar machen wird, als die langen Winterabende den meisten Menschen reichlich Zeit und Gelegenheit bieten, sich mit der Lektüre und dem Studium der Tagesfragen zu beschäftigen. Wenn wir daher unsere bisherigen Freunde und Leser bitten, auch für das kommende Quartal auf

das „Bocholter Volksblatt"
(die „Rheder Volkszeitung")

abonniren zu wollen, so hoffen wir um so weniger eine Fehlbitte zu thun, als die Berichterstattung in unserer Zeitung, wie noch gerade in letzter Zeit verschiedentlich anerkannt wurde, eine **zuverlässige, rasche und umfassende** ist. Indem wir noch bemerken, daß die **neu hinzutretenden Abonnenten** unsere Zeitung von heute ab auf Wunsch **gratis** zugestellt erhalten, bitten wir unsere Freunde, auch in Zukunft für die weitere Verbreitung unseres Blattes nach Kräften eintreten zu wollen.

Hochachtungsvoll
Redaktion und Verlag des
„Bocholter Volksblattes"
und der „Rheder Volkszeitung".

⊙ Aktien- und Börsen-Reform.

Nur mit dem Gefühle tiefer Beschämung kann man auf die zahlreichen skandalösen Vorgänge zurückblicken, die seit etwa Jahresfrist unser wirthschaftliches Leben nicht nur beunruhigen und gefährden, sondern geradezu schänden. Sonst pflegten doch Schwindeleien von Bankiers, Bankdirektoren und Leitern von Aktien-Unternehmungen vereinzelte Erscheinungen zu sein; höchstens daß, wenn ein Schwindler zusammenbrach oder ertappt wurde, dieser und jener Genosse mit in die Tiefe sank. Aber seit Jahresfrist nehmen die Skandale gar nicht mehr ab. Mit dem Krach der Spielhagen-Banken (Preußische Hypotheken-Aktien-Gesellschaft und der verwandten Sippe) fing es an, und dann ging es ununterbrochen weiter von der Pommerschen Hypothekenbank bis zur Leipziger Bank, Casseler Treber-Trocknung, Terlinden usw. Wenn man glaubt, nun werde wohl endlich Ruhe sein, kommen ganz noch andere Schwindeleien an den Tag als vorher. Die letzten Skandale sind der Zusammenbruch der Rhederei vereinigter Schiffer in Breslau und der Gewerbebank zu Heilbronn. Hier wie dort haben die Direktoren sich in wahnsinnige Spekulationen eingelassen und um die dabei erlittenen Verluste zu decken, schwere Betrügereien verübt, die den Zusammenbruch der Gesellschaft zur Folge haben mußten. In beiden Fällen handelt es sich um Millionen, um die die Aktionäre geschädigt wurden und in beiden ist es nicht die Hochfinanz, die den Schaden zu tragen hat, sondern es sind kleine Leute.

Ist denn nun endlich Schluß? War das der letzte Schwindel, der zu Tage kommt? Wer wollte das behaupten? Vielleicht zittern noch viele Direktoren dem Tage entgegen, wo auch ihre Schwindeleien nicht mehr zu verbergen sind. Ein Krach hat dann wieder andere zur Folge. Auch ein ehrlich geleitetes Unternehmen kann mit in den Strudel gerissen werden, wenn es in Geschäftsverbindung mit betrügerisch geleiteten stand. Man rühmt so gern und auch nicht mit Unrecht die Solidität der deutschen Unternehmungen. Die Häufung der Schwindeleien aber ist geeignet, diesen unsern Ruf zu erschüttern und besonders im Auslande den Glauben an deutsche Tüchtigkeit, Leistungsfähigkeit und Ehrlichkeit zu untergraben. Die Schadenfreude ist besonders dort im Auslande groß, wo man selbst viel auf dem Kerbholze hat. Nicht bloß unser Ansehen im Auslande, sondern unser eigenes Interesse gebietet uns, alles zu thun, was möglich ist, um die Fortsetzung und Wiederholung so skandalöser Vorgänge zu verhüten.

Unehrliche Leute wird es ja immer und überall geben. Es läßt sich also nicht vollständig hindern, daß ein Bankier, Direktor oder Kassirer Unterschlagung, Fälschung, Diebstahl usw. verübt. Sehen wir uns aber die meisten Zusammenbrüche an, so finden wir, daß zunächst keine betrügerische Absicht gewaltet hat. Die Direktoren ließen sich in verwegene und übertriebene Spekulationen ein; damit fing es meist an. Man beruhigte sich nicht bei dem soliden, langsamen Erfolg, man wollte große Gewinne mit einem Schlage machen, vielleicht blos aus Eitelkeit, um den Aktionären zu zeigen, was für ein tüchtiger Mann man sei. Mißglückte die Sache, so wollte man seine Niederlage nicht gleich eingestehen und macht allerlei Manöver, den Schaden wett zu machen, um noch mit Glanz herauszukommen. Die Manöver wurden immer bedenklicher, man hoffte immer wieder, durch einen Erfolg aus allen Schwierigkeiten herauszukommen und alles wieder glatt und in Ordnung machen zu können, bis schließlich der Krach eintrat und ein ungeheuerer Schwindel an den Tag kam. Handelt es sich um skrupellose Leute, so bedarf es freilich nicht erst dieses Weges der halben Nöthigung, sie treiben den Schwindel und Betrug aus reiner Habgier und mit voller Absicht. Andrerseits aber kommt es auch oft genug vor, daß Leiter von Unternehmungen diese schwer durch ihre Spekulation schädigen, ohne daß direkter Schwindel und eine strafbare Handlung vorliegt. Der Leiter eines industriellen Werkes z. B. schafft in übertriebener Spekulation eine große Menge Rohmaterial, z. B Eisen, zu den höchsten Preisen auf Jahre hinaus an, ohne Rücksicht auf den Wandel der Dinge. Nun kommt der wirthschaftliche Rückschlag, die Bestellungen bleiben aus, die Preise sinken. Das Unternehmen aber hat theures Rohmaterial auf dem Halse und erleidet schwere Verluste.

Daß wir zur Verhütung der Mißwirthschaft unsere Gesetzgebung ändern müssen, ist die allgemeine Ueberzeugung. Man ist auch ziemlich einig darüber, wo man ansetzen muß. Die Direktoren von Aktien-Unternehmungen, seien es Banken, seien es industrielle oder Handels-Unternehmungen, dürfen nicht mehr so viel Bewegungsfreiheit haben wie bisher. Eben, daß sie thun konnten, was sie wollten, hat ja die Zusammenbrüche herbeigeführt. Sie müssen durch Aufsichtsräthe und Aktionäre besser kontrollirt werden. In diesem Sinne ist die Aktiengesetzgebung zu ändern. Freilich über die Einzelheiten der Reform ist man sich noch keineswegs einig. Es genügt nicht, daß Vorschläge gemacht werden — daran fehlt es nicht — die Vorschläge müssen auch wirksam sein, und das ist nicht so leicht zu erreichen. Aber gelöst muß die Aufgabe werden; unserm Geschäftsleben muß wieder größere Sicherheit verschafft werden.

Verwandt mit der Aktiengesetzgebung ist die Börsengesetzgebung. Auch die Börse klagt über Unsolidität und Schwindeleien. Sie will aber nicht durch eine strenge Gesetzgebung dagegen geschützt, sondern möglichst frei sein von den Fesseln des Gesetzes. Bekanntlich ist ihr Hauptschmerz der immer häufiger werdende Fall, daß ein Spekulant, der Verluste zahlen soll, sich weigert, mit der Berufung darauf, daß er nicht ins Börsenregister eingetragen sei. Deshalb geht das Bestreben der Börse dahin, das Register ganz zu beseitigen; außerdem möchte man das Verbot des Terminhandels in Getreide usw. ganz aufgehoben sehen, um ungestört spielen zu können. Heute trat die vom Handelsminister Möller einberufene Konferenz zur Berathung der Angelegenheit zusammen. Man wird vielleicht das Börsengesetz etwas ändern, aber beim Reichstage wird die Börse ihre eigenen Wünsche keinenfalls durchsetzen. Das hieße den Teufel durch Beelzebub austreiben und dem Schwindel erst recht Thür und Thor öffnen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 23. Sept.

± **Neue Kolonisationsbestrebungen in Argentinien.** In Argentinien scheinen neue Anstrengungen gemacht zu werden, die Einwanderung in gesunde Bahnen zu leiten, und die fruchtbaren Gebiete, welche in diesem klimatisch so bevorzugten Lande brach liegen oder nur in unvollkommener Weise für die Zwecke der Landwirthschaft benutzt werden, durch planmäßige Kolonisation zu erschließen. Am 25. Juni d. J. fand in Buenos Aires eine Konferenz zwischen dem Landwirthschaftsminister Ramos Mejia und den dortigen Schiffsagenten und Kolonisatoren statt, deren Ergebniß war, daß der Minister erklärte, er werde dem Kongreß in aller Bälde ein neues Kolonisationsgesetz vorlegen, durch welches die Regierung ermächtigt werden solle, an die Kolonisationsgesellschaften für jede neu angesiedelte Familie eine Geldprämie zu zahlen. Der Zweck dieser Maßregel wäre, Großgrundbesitzer zur Auftheilung ihrer ausgedehnten Ländereien zu veranlassen und sie selbst zu Kolonisatoren zu machen, indem sie einen Theil ihres Besitzthums entweder direkt an die Einwanderer oder zunächst an die Besiedelungsgesellschaften verkaufen. Diese Letzteren sollen den Kolonisten Parzellen von mindestens 100 Hektar gegen Theilzahlungen, die sich über einen Zeitraum von 5 bis 10 Jahren erstrecken, verkaufen und alles für die Einrichtung eines landwirthschaftlichen Betriebes Noth-

Der Diamant des Levantiners.

Erzählung aus dem Orient von Rosenthal-Bonin

8) (Nachdruck verboten.)

Außerdem herrscht in Indien mancherlei Aberglaube, der sich an gewisse Edelsteine knüpft, deren Besitz nach dem Glauben jener Menschen dem Besitzer eines solchen Kleinods besondere Eigenschaften, Kräfte und Vorzüge verleihen soll. Dies schöne Weib war offenbar von einer derartigen Leidenschaft besessen. Auf der einen Seite also die Habsucht des alten Türken, auf der anderen die Sucht der Indierin nach den glänzenden Steinen — das bedeutete für den Levantiner die höchste Gefahr, wenn diese beiden Kenntniß erlangt hatten von dem Juwel, das er bei sich trug.

Mich störte bei dieser Ueberlegung ein Pochen an der Thür. Der Agent stand draußen, ich hatte ganz vergessen, daß er heute Abend mir Bescheid bringen wollte in Betreff der Anknüpfungsversuche mit Dienerinnen des Palastes Mansur.

„Nun, wie steht's, Herr Patrodo's?" begrüßte ich den alten, stets vorsichtig und leise auftretenden Herrn.

„Die Sache macht sich. Sie macht sich sogar sehr gut. Limbabje Kerun, eine sogenannte Amme im Harem des Paschas, will Sie morgen früh um acht Uhr am Attarin, das ist der Gewürzmarkt, im Viertel der Bazare sprechen. Sie möchten beim Heraustreten aus dem Gasthofe dies Taschentuch in der Hand halten."

Der Agent übergab mir bei diesen Worten ein mit großen gelben Blumen bedrucktes, dunkelrothes Kattuntaschentuch.

„Das bäuerische Tuch paßt wenig zu meiner Kleidung und wird auffallen," versetzte ich.

„Hier fällt nichts auf," meinte der Agent. „Man ist an die größten Seltsamkeiten, sowohl bei den Fremden wie bei den Einheimischen gewöhnt. Das Tuch wird niemand beachten."

„Und muß ich es denn durch die ganze Stadt bis am Orte der Zusammenkunft in der Hand tragen?"

„Das glaube ich nicht. Doch wohl nur hier und am Gewürzbazar. Meiner Tochter ist das Tuch ohne weitere Erklärung, als diese, gegeben worden."

„Gut, so will ich mit dieser schrecklichen Fahne den Gasthof verlassen."

Ich bestellte den Agenten wieder für den nächsten Nachmittag um sechs Uhr und begab mich dann hinunter in den Speisesaal, denn ich hatte nach den Aufregungen und Anstrengungen des Tages gewaltigen Hunger.

In dieser Nacht träumte ich, daß sich bei einem Spaziergang, den ich mit der schönen Indierin auf der Schubrapromenade unternommen, die Dame plötzlich in einen Tiger verwandelt und mich angefallen habe. Als ich am nächsten Morgen erwachte, war ich wenig erfrischt. Jetzt stand mir die Zusammenkunft mit der Limbabje Kerun bevor, ich war im Begriff, eine bedenkliche Brücke nach dem Palast Mansur zu schlagen. Machte in meinem ermatteten Zustande sich schon die drohende Gefahr, die in jener Anknüpfung lag, die unheimliche Atmosphäre jener Palastintriguen bei mir geltend? Hatte die indische Zauberin schon einen unsichtbaren Pfeil auf mich abgesandt, der meine Thatkraft, meine Widerstandskraft lähmen sollte?

Ich hatte ein Gefühl, als ob es besser wäre, mich gar nicht weiter in den bedenklichen Handel einzulassen. Doch nein! Das wäre feig und thöricht gewesen. Ich hatte die Sache einmal übernommen, jetzt hieß es, ohne Zagen hinein in das Abenteuer!

Unter solchen Erwägungen hatte ich mich angekleidet, mein Frühstück eingenommen und stieg nun die mattenbelegten Marmorstufen des Gasthofes hinab. Unten zog ich das bunte Taschentuch hervor und schritt, mich hindurchwindend durch die Eseltreiber, Kutscher und Kameelbesitzer, die mich umdrängten und in allen möglichen Sprachen mir ihre Thiere und Dienste anpriesen, dem Eskebiyeplatze zu.

Ein Eselsjunge mit seinem Grauthier war mir gefolgt. „Hoher Herr, hier ist mein Esel, Sie nach dem Gewürzmarkte zu führen", sprach der Bursche mich an. „Ich bekomme dafür drei Piaster."

„Wer hat Dich beauftragt?" fragte ich auf arabisch.

„Eine alte Frau."

„Die Du kennst?"

„Nein, ich habe sie noch nie gesehen. Sie schickte mich heute Morgen zum Gasthofe und sagte, der Herr solle auf dem Attarin sich nur ordentlich die Augen wischen, denn es sei viel Staub auf den Straßen."

Ich verstand diesen Wink, gab dem Jungen das Geld, bestieg den Esel und ritt in scharfem Trabe, während der unaufhörlich das Thier anstachelnde, schreiende Eseltreiber hinter mir her trottete, in die menschenwimmelnde Muskistraße hinein und dem Bozarviertel zu.

Bald war der mit hunderten von Trödelbuden besetzte Platz erreicht. Der Bursche hielt den Esel, ihn am Schwanz ziehend, an, ich stieg ab, stellte mich etwas abseits von dem Getümmel auf, zog das bewußte Taschentuch hervor und wischte mir damit über das Gesicht. Da legte sich eine Hand auf meinen Arm, und neben mir stand ein altes häßliches Nubierweib mit einem alten verschleierten Gesicht, das wie glänzend schwarz lackirt aussah, eingehüllt in einen bunten Kattunmantel, eine mächtige Bastkorbtasche am Arm tragend.

Ich wollte das Tuch einstecken, sie nahm es mir jedoch ab.

„Der hohe Herr hat mich, die Limbabje Kerun, zu sprechen gewünscht." kam es auf arabisch von ihren dicken Lippen.

„Ja, Limbabje, ich möchte Dich etwas fragen. Es geschieht, wenn Du mir aufrichtig antwortest, niemand ein Schaden daraus, und erfahre ich, was ich will, so wirst Du einen schönen Lohn davontragen."

„Es ist gut, hoher Herr. Soweit ich kann, will ich Dir mit Wahrheit dienen."

„Ich bin ein vornehmer Herr, Limbabje, und war zum Besuch bei Deinem Herrn. Dort sah ich die Lolah."

„Laßt die Lolah, Herr! Sie ist mein Täubchen, ich habe sie zu bedienen und will nicht, daß man sie erwürgt und mir den Kopf abhaut und wir in den Nil geworfen werden. Die Lolah ist schon unsinnig genug. Nichts thue ich da, Herr, nichts!"

„Wie viel nimmst Du jährlich ein, Limbabje?" frug ich ruhig. Ich hatte Kenntniß im Verkehr mit dergleichen dienstbaren Geistern.

„Sechshundert Piaster, Herr, sechshundert Piaster, ohne die Geschenke, die mehr als das ausmachen."

„Gut, Limbabje, ich gebe Dir sechshundert Piaster, wenn Du mir in der Sache dienst, die ich vorhabe."

„Wenn es nichts Unrechtes ist, murmelte die Schwarze.

„Es ist nichts Unrechtes", beruhigte ich sie. „Ich möchte Lolah etwas schenken. Sage mir, was sie gern hat."

„Du kannst Lolah nichts schenken, Herr, denn sie hat alles, sie ist reich, sehr reich. Du kannst ihr nichts schenken, was sie nicht schon schöner hätte, Herr."

„Also hat sie die Lichtsteine sehr gern?" warf ich ein.

„Sie ist vernarrt in sie, unsinnig verrückt!"

„Frag' die Lolah, ob sie von mir einen schönen Stein — sie weiß welchen — zum Geschenk annehmen will."

„Das darf ich nicht, Herr!"

„Du darfst es, wenn Du willst. Für diese Anfrage allein, wenn Du mir bei Allah schwörst, daß Du sie bestellen willst, erhälst Du hundert Piaster. Ich will nichts Unrechtes, das wirst Du sehen", versicherte ich der Alten mit dem Tone der Ueberzeugung.

Diese schaute zur Erde, dann mich an.

„So schwöre ich. Allah soll mich strafen und verderben, wenn ich die Frage nicht bestelle."

„Und mir ehrlich Antwort sagst, das verlange ich auch noch," schob ich ein.

„Und Dir ehrlich Antwort sagen, hoher Herr," fügte die Alte hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

. Garten
i. W.
ewettrennen.
ober 1901,
Uhr.
ncert.
en.
d 1 Mark.
irection des
Gartens.
omité.
ndois.

tisches
oistadt
chschule für
ro. Hochbau-,
Vermessungs-
chule. Reife-
commissär
ühl.

Ersatz für
pillen"
habarber-
genpillen"
Smittel).
Pillen 50 Pfg.,
Zusendung.
en: Zusammen-
afr. Aloeblätter-
ffiz. Rhabarber-
t, je 1 Theil,

otheke
i. W.

Bocholt.
Weiteres für
Mark 1.30
maßgebend für
aufstellen.

d Asche
nlos
Reygers ab.

ſen:
Tisch, 1 Schreib-
ersſtuhl,
neuer Sophlet-
erſitzwagen.
edition ds. Bl.

schoben!
sburger
otterie
ner 16. Nov.
rto u. Liste
Pfg. extra.
he i. W. v.
000
Mk. 10 000
fk. 10 000
lk. 3000
lk. 29000
rDom-Loose
. 2.— u. alle
Loose
neraldebit
assburg i. E.
r gesucht.
Fr. Loer.

wendige liefern, wofür sie durch Hypotheken sicher gestellt und durch Abgabenfreiheit für dieselbe Zeit schadlos gehalten werden. Die Kolonisten werden ebenfalls von allen Steuern befreit sein und ihre eigene Verwaltung ohne Intervention der Regierung haben. Für die Besiedelung sind zunächst die bereits in einigem Umfange Ackerbau treibenden Provinzen Buenos Aires, Santa Fé und Cordoba ins Auge gefaßt und zwar diejenigen Theile, welche schon Eisenbahnen und ein einigermaßen gutes Wegenetz oder für die Schifffahrt taugliche Flüsse besitzen und so einen billigen Transport der Landesprodukte zum Einschiffungshafen ermöglichen. Die Mitglieder der Konferenz haben, wie der Berichterstatter des „Leuchtthurm"-Bremen mittheilt, den Eindruck gewonnen, das Ramos Mejia nicht nur den ehrlichen Willen hat, mit dem bisherigen mangelhaften System der Kolonisation zu brechen, sondern, daß es ihm auch mit den von ihm vorgeschlagenen Mitteln möglich sein wird, die Einwanderung aufs neue zu beleben. Der Entwickelung der Idee des Ministers darf man jedenfalls mit Interesse entgegen sehen, und wir werden nicht verfehlen, unseren Lesern über den Fortgang der Verhandlungen in Argentinien später zu berichten. Zunächst dürfte sich im Hinblick auf früher gemachte üble Erfahrungen eine abwartende Haltung empfehlen.

]o[**Den Berliner Anarchisten** scheint wieder Geld zugeflossen zu sein; denn das Anarchistenorgan „Neues Leben" ist wieder erschienen. Ueber die Geldverlegenheit, welche das zeitweilige Nichterscheinen der Zeitung hervorrief, bemerkt die Redaktion: „Wenn die Bummelei mit dem Bezahlen wieder so einreißen sollte, wie früher, möge die Zeitung herausgeben, wer will, wir aber nicht. Dasselbe gilt von den entnommenen Büchern, Broschüren und Portraits." Fast die gesammte Nummer des Blattes beschäftigt sich mit dem Attentat auf Mac Kinley. Das Blatt schreibt u. a.: „Wir können weder die That gutheißen, noch den Thäter verdammen. Wir verstehen es sehr wohl, wenn ein Mensch, jung, temperamentvoll, beeinflußt durch die täglichen Wahrnehmungen, zu der Ansicht kommen kann, daß mit dem Hinwegräumen einer Person ein System beseitigt wird. Wir verstehen es, wir wissen und lehren aber, daß dem nicht so ist. Wir stehen nicht an, frank und frei zu erklären: daß, wenn wir überzeugt wären, daß mit dem Morde einer solchen Person die Zustände grundlegend verbessert würden, wir dem Mörder Lobeshymnen singen, ihn als Befreier feiern würden. Mac Kinley ist tot, Czolgosz muß sterben, die Kapitalisten sind die Mörder, auf ihr Konto kommen beide. Lernet, Ihr seid gewarnt!" Eine öffentliche Arnarchisten-Versammlung beruft die „Deutsche Föderation revolutionärer Arbeiter" für den 7. Oktober nach den Arminhallen ein, es soll über „die Ziele der Föderation" gesprochen werden.

/// **Der nächstjährige Marine-Etat** wird sich der „Nat.-Ztg." zufolge eng an die im Flottengesetze gezogenen Grenzen halten und wesentliche Ueberschreitungen der seiner Zeit dem Reichstag unterbreiteten Anschläge vermeiden.

[+] **Ein neues Gewehrmodell** hat ein Beamte der königl. Gewehrfabrik von Spandau der Militärverwaltung vorgelegt. Die von ihm erfundene Waffe ermöglicht das Abfeuern von zehn Patronen hintereinander; das Laden geschieht auf automatischem Wege. Wie üblich, wird auch dieses Modell auf seine Kriegsbrauchbarkeit geprüft worden, ohne daß daraus auf die Absicht, ein neues Infanteriegewehr einzuführen, geschlossen werden dürfte.

Eine neue socialistische Zeitschrift erscheint vom 1. Oktober dieses Jahres ab im Verlag der Socialistischen Monatshefte unter dem Titel: Documente des Socialismus. Herausgegeben von Eduard Bernstein.

* **Elbing**, 23. Sept. In Anwesenheit des Kaiserpaares fand gestern Vormittag im Schloßpark von Cadinen die Einweihung der neuen Kapelle statt. Der Kaiser fuhr um 12 Uhr mittags nach Rominten. Die Kaiserin unternahm nachmitags mit den kaiserlichen Kindern einen Ausflug nach dem Seebad Kahlberg.

* **Lübeck**, 23. Sept. Der socialdemokratische Parteitag wurde gestern von Bebel im Sinne des Parteivorstandes eröffnet. Die Berathungen beginnen heute Vormittag um 9 Uhr.

* **Betheny**, 21. Sept. Heute Vormittag ist der Himmel bedeckt. Während der Nacht kamen Tausende von Reisenden in Reims an. Viele finden kein Quartier. Schon um 5 Uhr morgens begaben sich große Menschenmengen nach dem Paradefelde. Die Ehrentribüne ist roth ausgeschlagen, verziert mit dem russischen Wappen und dem Kreuze der Ehrenlegion. Je eine Kompagnie Infanterie, Marine-Infanterie und Turkos bilden bei derselben die Ehrenwache. Gegen 10 Uhr langten das russische Kaiserpaar und Loubet mit ihrem Gefolge auf dem Paradefelde an. Der Kaiser, in der russischen Generalsuniform, und Kriegsminister André waren zu Pferde gestiegen. Der Wagen der Kaiserin, sowie derjenige von Loubet und Waldeck-Rousseau kamen die Front der Paradeaufstellung entlang. — Die in Parade aufgestellten Truppen bildeten drei Seiten eines Rechteckes, während die vierte von der Tribüne eingenommen wird. Auf der Ehrentribüne nehmen nach und nach Platz Casimir Perrier, Kardinal Langénieux, Botschafter Constans, Jules und Paul Cambon. Admiral Bienaimal, die Generale Saussier, Billot, Zurlinden, Zède, Florentin und die Mitglieder des Bureaux des Senats und der Deputirtenkammer, sowie andere. — Kurz vor 10 Uhr traf der Kaiser auf der Station Fresnois ein und wurde durch einen Salut von 101 Kanonenschüssen begrüßt. Alsbald wurde auf der Ehrentribüne die Kaiserstandarte gehißt.

* **Bethany**, 21. Sept. Als der Zar und Loubet an den Truppen vorbeikamen, präsentirten diese das Gewehr; die Musikkorps spielten die Marseillaise. Der Zar grüßte militärisch, während Loubet vor den Fahnen und Standarten, die sich zum Gruße senkten, sein Haupt entblößte. Der Zar und Loubet begaben sich nach der Ehrentribüne, während der Kriegsminister der Kaiserin namens aller Generäle des französischen Heeres einen Blumenkorb überreichte, unter den begeisterten Huldigungen der Menge und den Rufen: „Es lebe Rußland!" „Es lebe der Kaiser!" „Es lebe das Heer!" Kurz vor 10 Uhr begann der Vorbeimarsch der Truppen.

* **Bethany**, 21. Sept. Die Haltung der Truppen bei dem Vorbeimarsch war vorzüglich, sie zeigten trotz des anstrengenden 13tägigen Manövers nicht die geringste Ermüdung. Das Kaiserpaar und Loubet erhoben sich bei dem Vorbeimarsch der Fahnen. Die Menge spendete andauernd Beifall. Das Wetter ist prächtig. Der Glanz des Schauspiels wurde noch dadurch erhöht, daß das Paradefeld staubfrei war.

* **Bethany**, 21. Sept. Nach der Parade fand ein Déjeuner statt, wobei Loubet folgenden Trinkspruch ausbrachte: Sire! Indem ich Eure Majestät und Ihrer Majestät namens der französischen Republik den Dank ausspreche, dafür, daß Sie geruht haben, den erhebenden Schauspielen dieser Tage beizuwohnen, lenkt sich mein Gedanke auf die großen politischen Vorgänge zurück, die ihnen vorangegangen sind und die ihnen ihre ganze Bedeutung verleihen. Vorbereitet und geschlossen von Ihrem erlauchten Vater, Kaiser Alexander III. und von dem Präsidenten Carnot, feierlich kundgegeben an Bord der „Pothuan" durch Eure Majestät und den Präsidenten Faure, hatte das Bündniß Rußlands und Frankreichs Zeit, seinen Charakter zu bekräftigen und seine Früchte zu tragen. Wenn niemand an der wesentlich friedlichen Idee, woraus es hervorgegangen ist, zweifeln kann, so kann auch niemand verkennen, daß es mächtig beitrug zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen den europäischen Mächten, eine nothwendige Bedingung des Friedens, der, um fruchtbringend zu sein, nicht unsicher bleiben konnte. Das Bündniß entwickelte sich mit den Jahren (Bewegung), und die Fragen, die aufgetaucht sind, fanden es wachsam und entschlossen, seine eigenen Interessen und die allgemeinen Interessen der Welt versöhnend. Sie fanden es ferner gemäßigt, weil es stark und im Voraus für die Lösungen gewonnen war, die von der Gerechtigkeit der Menschlichkeit eingegeben sind. (Bewegung.) Das Gute, was es gestiftet hat, ist ein Unterfand des Guten, was es noch stiften wird. Und im vollen Vertrauen darauf und des edlen Begründers des Werkes pietätvoll gedenkend, dem der heutige Tag die herrliche Weihe verleiht, erhebe ich mein Glas auf den Ruhm und das Glück Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen Familie, auf die Größe und das Gedeihen Frankreichs und des befreundeten und verbündeten Rußlands. Die Musik spielte hierauf die russische Nationalhymne. Die Antwort des Kaisers Nikolaus nach dem Trinkspruch des Präsidenten lautete folgendermaßen: Herr Präsident! In dem Augenblick, wo wir Frankreich verlassen, wo wir wiederum so herzliche und warme Aufnahme genossen, liegt es mir am Herzen, Ihnen unsere aufrichtige Dankbarkeit und lebhafte Bewegung auszudrücken. Wir, die Kaiserin und ich, werden stets die kostbaren Erinnerungen dieser wenigen Tage bewahren, die von so tief in unseren Herzen eingegrabenen Erinnerungen erfüllt sind, und werden nach wie vor, aus der Ferne und der Nähe, an allem theilnehmen, was das befreundete Frankreich betrifft. Die Bande, welche unsere Länder vereinigen, haben sich soeben noch mehr gefestigt und haben neuerliche Weihe durch Beweise gegenseitiger Sympathie erhalten, die sich hier so beredt kundgaben und in Rußland ein so warmes Echo fanden. (Bewegung). Die innige Vereinigung der beiden großen Mächte, welche von den friedlichsten Absichten beseelt sind, und welche, obgleich sie ihren Rechten Achtung zu verschaffen wissen, nicht die Rechte der anderen irgendwie zu beeinträchtigen suchen, ist ein werthvolles Element der Beruhigung für die gesammte Menschheit. (Erneute Bewegung.) Ich trinke auf das Wohl Frankreichs, der befreundeten und verbündeten Nation, des tapferen Heeres und der schönen französischen Flotte. Bravo! Lassen Sie mich Ihnen, Herr Präsident, gegenüber nochmals unsern Dank aussprechen und Ihnen zu Ehren das Glas erheben. Die Musik stimmte die Marseillaise an.

* **Wien**, 22. Sept. Die „Wiener Allg. Ztg." enthält nähere Angaben über die Entstehungsgeschichte des Zweibundvertrages, die angeblich auf gut unterrichteter Quelle beruhen. Darnach wurde bei dem Flottenbesuch im Jahre 1891 in Kronstadt zunächst nur eine Militärkonvention, aber kein Bündniß geschlossen. Die Konvention rechnete ausdrücklich mit einem Angriff Deutschlands gegen Rußland oder Frankreich. In der Konvention war ausdrücklich bestimmt, daß eintretenden Falles nur ein Theil der Streitkräfte mobil zu machen hätten. Erst im Jahre 1897 kam es zwischen Frankreich und Rußland zu einer wirklichen Allianz, die sich von der Militärkonvention unterscheidet und fast in allen Punkten dem deutsch-österreichischen Bündnißvertrage nachgebildet ist. Während im Artikel 1 des deutsch-österreichischen Bündnißdokuments ausdrücklich davon gesprochen wird, daß dieses Bündniß in Kraft tritt, sobald eines der beiden Reiche von Seiten Rußlands angegriffen würde, und während in der französisch-russischen Militärkonvention noch Deutschland namentlich angeführt wird, ist in dem französisch-russischen Allianzvertrage von dem Falle eines Angriffkrieges überhaupt nicht die Rede, und es wird keine Macht genannt, gegen die das Bündniß besonders sich kehrt.

* **New-York**, 21. Sept. Präsident Roosevelt wird trotz seines entschiedenen Protestes beständig aufs sorgfältigste überwacht. — Emma Goldmann und Genossen werden der Theilnahme an der Ermordung Mac Kinley's beschuldigt; gegen Czolgocz wird am Montag allein prozessirt.

* **New-York**, 21. Sept. Ein Telegramm aus Rio de Janeiro meldet, daß im südlichen Theil des Staates Matto eine große Revolution gegen die Regierung des Staates ausgebrochen sei.

Provinzielles.

[+] **Isselburg**, 23. Sept. Der katholische Arbeiterverein hierselbst feierte gestern sein Stiftungsfest. Der Festtag resp. die Festfeier begann morgens mit gemeinschaftlicher Kommunion der Mitglieder. Nach dem Hochamte fanden sich die Mitglieder im Vereinslokale zu einer gemüthlichen Zusammenkunft mit Concert ein. Die Isselburger Kapelle und der Kirchenchor Cäcilia thaten ihr Bestes zur Hebung der Gemüthlichkeit. Die Ansprache, die der hochwürdige Herr Pastor Cohaus als 1. Vorsitzender hielt, legte die Bedeutung eines katholischen Arbeitervereins dar. Er ist ein Verein, der nicht wie ein Pilz aus der Erde geschossen und der Wurzeln entbehre, nein ein Verein, der in der Arbeiterschaft feste, tiefe, weit ausgebreitete Wurzeln gefaßt hat; der sich der Anerkennung der Bürgerschaft und Arbeitgeber erfreue. Er ist ein Verein, der gemeinsame Interessen verfolgt und in Erfüllung der religiösen Pflichten Muster sein soll. Sein Hoch klang in die Worte aus: Der katholische Arbeiterverein Isselburg wachse, blühe und gedeihe. In der nachmittägigen Festandacht wurden die Arbeiter durch einen auswärtigen Priester in warmen, ergreifenden Worten zur regen Erfüllung ihrer religiösen Pflichten ermahnt. Der Abend war dem Humor gewidmet.

□ **Isselburg**, 23. Sept. Die gestrige Theater-Aufführung im katholischen Arbeiterverein muß als eine sehr gelungene bezeichnet werden, von welcher sowohl die Zuhörer als auch die Mitwirkenden voll befriedigt waren. Ein 4aktiges Lustspiel: „Der Nachtwächter von Derendingen" ging zuerst über die Bretter. Schon der Titel des Stückes läßt den Humor ahnen, da hierselbst bei manch' heiterer Begebenheit der Nachtwächter die Hauptrolle spielt. So ist es auch in diesem Lustspiel. Die Honoratioren des Städtchens Derendingen werden durch den Wächter der Nacht theils durch eigenes Verschulden, theils durch Mißverständniß in sicheres Gewahrsam gebracht. Weil das Blasen des Nachtwächters die Hauptschuld an dem verhängnißvollen Vorkommniß sein soll, wird ein Probeblasen vor dem hochweisen Rathe der Stadt veranstaltet. Nach Anhören desselben wird einstimmig beschlossen, das Nachtwächterhorn abzuschaffen und dafür eine Flötpfeife einzuführen:

„Alles muß geschliffen sein,
Drum muß jetzt fein gepfiffen sein."

Die Spieler waren ihrer Aufgabe völlig gewachsen, ein jeder hatte seine Rolle gut aufgefaßt, darum klappte das Zusammenspiel vorzüglich. An dieser Stelle sei den Spielern für ihre Mühe bestens gedankt; mögen sie eine Genugthuung darin finden, daß sie dem Verein einen großen Dienst erwiesen und den Mitgliedern desselben einige genußreiche Stunden verschafft haben. Die Zuhörer kargten auch nicht mit ihrem Dank; der laute Beifall nach jedem Akte gab Zeugniß von der Zufriedenheit der Anwesenden. Als zweite Nummer des Abend-Programms wurde ein humoristisches Quodlibet aufgeführt, betitelt: „Der Taucher von Thiele." Dieses Stück war vom Kirchenchor „Cäcilia" eingeübt worden; es erfordert sangeskundige Kräfte und eignet sich vorzüglich für kleine Gesangvereine. Die Hauptpersonen sind der König, seine Tochter Kunigunde (Männer-Rolle) und der Knappe August. August springt — wie bei Schiller — ins Meer, um den Becher zu holen. Er bringt einen Becher, aber nicht den richtigen. Darum muß er zum zweiten Male ins Wasser, um Kunigunde als Frau heimführen zu dürfen. Da er anscheinend nicht wiederkehrt, greifen die umstehenden Ritter und Knappen nach Angeln, Haken, Netzen 2c., um ihn heraus zu fischen. Nachdem zuerst allerlei tote und lebende Sachen gefischt wurden, fängt man endlich den muthigen August im Netze. August bekommt seinen Lohn, die Kunigunde, während die Ritter und Knappen sich des Freibiers freuen, das sie aus Anlaß der Errettung und Vermählung August's bekommen. Auch diese Aufführung war vorzüglich, mit großer Spannung verfolgten die Zuschauer die einzelnen Handlungen; die Lachmuskeln wollten zeitweise gar nicht zur Ruhe kommen. Lautes und immer wiederkehrendes Beifallklatschen lohnte am Schlusse die Spieler. Auch an dieser Stelle sei dem Kirchenchor für die genußreiche Stunde gedankt. So kann der katholische Arbeiterverein mit Stolz und Freude auf sein diesjähriges Stiftungsfest zurückblicken; wirklich eine schöne, echt christliche Festfeier: erst die kirchliche Feier, dann einige Stunden edler Erholung. Dem Verein ein Vivat, floreat, crescat!

* **Münster**, 21. Sept. Fr. Ludgerus Rincklake, früher Architekt in Münster, der vor nunmehr fünf Jahren in den Orden der Benediktiner zu Maria-Laach eintrat, wird daselbst am nächsten Mittwoch durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Korum von Trier die hl. Priesterweihe empfangen und am darauffolgenden Tage seine Primiz feiern. Fr. Rincklake ist in weiten Kreisen unseres Münsterlandes und noch darüber hinaus als genialer Architekt bekannt geworden, und so manche herrliche Kirche legt Zeugniß ab von seinem bedeutenden Können. Unter anderen verdankt unsere schöne Herz-Jesu-Kirche, dann der großartige Dom des hl. Ludgerus in Billerbeck, sowie die herrlichen gothischen Kirchen in Bruch bei Recklinghausen, in Wadersloh und Beckum-Ennigerloh, ferner die romanischen Kirchen in Neuenkirchen und Mettingen dem hochw. Herrn Primizianten ihre Entwürfe. Zur Zeit ist man unter anderen auch mit dem Baue zweier großer Klöster, des Benediktiner-Klosters St. Joseph bei Billerbeck und des Benediktinerinnen-Klosters bei Rüdesheim (Rheingau) beschäftigt, deren Entwürfe ebenfalls von Fr. Ludgerus herrühren.

* **Aus dem Sauerlande**, 22. Sept. In den nächsten Tagen wird der hochw. Herr Bischof Wilhelm aus Paderborn die feierliche Konsekration der neuerbauten Kirchen zu Werdohl, Altenhundem und Heggen vornehmen. Bei dieser Gelegenheit ist es angebracht, einen Rückblick zu werfen auf die seit Nachlassen des Kulturkampfes im Sauerlande bezw. Lennethale neu erstandenen Gotteshäuser. Eine schmucke, geräumige Kirche erhebt sich zunächst in Altenhundem. Sie steht auf einem das Thal überragenden Hochplateau und schaut von der Höhe herab auf das schmucke Dorf, welches sich in der Lenne im Thal dahin zieht. Nicht so hoch, aber nicht minder günstig gelegen, grüßt den Wanderer bereits auf der nächsten Eisenbahnstation die in reinem romanischen Stile erbaute neue dreischiffige Pfarrkirche zu Heggen, und wieder etwas weiter hinab finden wir die schöne neue Kirche in Förde bei Grevenbrück. Ueberfährt man die nächste Station Finnentrop, so haben wir Gelegenheit, die schöne, gothische neue Pfarrkirche in Lenhausen zu bewundern. Die oberhalb Lenhausens gelegene Kapelle enthält eine herrliche Pieta von Achtermann, aus reinstem kararischen Marmor angefertigt. Sie wurde zum Andenken an das goldene Bischofsjubiläum Pius' IX. von einem unbekannten Wohlthäter geschenkt und repräsentirt einen Werth von vielen Tausend Mark. Wieder eine Station weiter, in Plettenberg Bahnhof (Eiringhausen), wird sich demnächst ebenfalls eine schmucke Kirche erheben zur Freude der in den letzten Jahren stark angewachsenen kathol. Gemeinde. Kommt man dann weiter nach Werdohl, so grüßt uns von einer die ganze Stadt beherrschenden Höhe die herrliche neue gothische Kirche. Uns der nächsten Station Altena nähernd, erblicken wir die ebenfalls in gothischem Stile erbaute neue Kirche von Altena, ein wahres Kunstwerk gothischer Baukunst. In Letmathe finden wir die uralte Pfarrkirche mit ihren neuen Theilen. Auch hier soll im nächsten Jahre ein größerer Neubau errichtet werden. In Hohenlimburg grüßt uns wiederum eine vor einigen Jahren neuerbaute prächtige Kirche mit ihrem schönen gothischen Thurme. Es mögen noch Erwähnung finden die neuen bezw. vergrößerten Kirchen in Iserlohn, Sümmern, Hemer und Menden.

* **Hamminkeln**, 23. Sept. Unsere Kirmes hat auch in diesem Jahre wieder ihre alte Anziehungskraft bewährt. Hunderte von Fremden fanden sich gestern von nah und fern ein, sodaß sich während des ganzen Tages, begünstigt vom herrlichsten Herbstwetter, recht bald ein ungezwungenes und fröhliches Leben und Treiben entwickelte, wie es unser sonst so stiller Ort nicht jeden Tag sieht.

* **Wesel**, 21. Sept. Das Kaiserabzeichen für die im Schießen besten Compagnien und Batterieen ist u. a. der 7. Comp. des Inf.-Regts. Nr. 57 verliehen worden. — Die Rekruten des 7. Armeecorps werden in folgender Weise eingestellt: Oekonomiehandwerker und Krankenwärter am 1. October, die Kavalleristen, Jäger zu Pferde, Train und reitende Artillerie am 8. October. Die Infant.-Regimenter Nr. 13, 53, 159, das Felbartillerie-Regiment Nr. 7, das Fußartillerie-Regt. Nr. 7 ziehen ihre Rekruten am 17. October ein, während die Gestellung bei den Inf.-Regt. Nr. 55 und 56, dem Füsilier Regt. Nr. 39, dem Jäger-Bataillon Nr. 7 am 18. October erfolgt, endlich bei den Inf.-Regt. Nr. 15, 16, 57, 158 und den Feldart.-Regt.-Regt. Nr. 22 und 43 am 19. October.

* **Neuß**, 20. Sept. Der Tod unseres Abgeordneten H. Bender bringt den Wahlkreis Neuß-Grevenbroich-Krefeld (Land) zum dritten Male in dieser Wahlperiode in die Nothwendigkeit, die Wahl eines Landtagsabgeordneten zu vollziehen. Nachdem bereits vor einiger Zeit das Wahlkomitee zusammengetreten und die nothwendigen einleitenden Schritte gethan, waren heute die Vertrauensleute der Kreise zahlreich hierselbst versammelt, um die definitive Aufstellung des Kandidaten zu bewirken. Mit lautem Beifall wurde der Vorschlag des Wahlkomitees, den Vorsitzenden des Rheinischen Bauernvereins, Anton Graf Spee, als Landtagskandidaten aufzustellen, einstimmig angenommen. Mehrere Redner betonen, daß Herr Graf Spee bereit sei, die katholische Rechte mannhaft vor der Oeffentlichkeit zu vertheidigen, sowie die Rechte und Freiheit aller Stände nach dem Grundprinzipe der ausgleichenden Gerechtigkeit. Rühmend wurde anerkannt, daß Herr Graf Spee durch sein energisches Auftreten gegenüber dem Bunde der Landwirthe nicht nur dem rheinischen Bauernstande, sondern auch der rheinischen Centrumspartei schätzbare Dienste geleistet habe. Zu der Versammlung war auch unser anderer Landtagsabgeordneter, Herr Landrichter Marx (Elberfeld) erschienen, der auch seinerseits die Kandidatur mit aufrichtiger Freude begrüßte und alsdann die Arbeiten und politischen Läufe der letzten Landtagssession erörterte. Für die kommenden Arbeiten bat er, daß man aus dem Kreise heraus ihm stets offen die Meinung äußern möge, er werde nicht verfehlen, stets mit seinen Wählern in den einzelnen Kreisen in Berührung zu bleiben.

* **Köln**, 21. Sept. Heute Vormittag 10 Uhr betrug die Höhe des Rheins 4,36 Meter.

* **Bonn**, 21. Sept. Auf dem Gute Ume bei Brühl tötete in der vergangenen Nacht der Gärtner die Wirthschafterin des Gutes und entleibte sich dann selbst durch einen Schuß in den Mund.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 21. Sept. Zum Gumbinner Mordprozeß wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Die Militärbehörde scheine wegen der Maßregelung der Gumbinner Unterofficiere Schritte einleiten zu wollen, um den üblen Eindruck ihres früheren Verhaltens abzuschwächen. Gerüchtweise verlaute, der Unterofficier Domnig werde in ein anderes Regiment mit dem 1. Oktober 1901 versetzt, der Vicewachtmeister Schneider sollte weiter kapitulirt werden, und der Wachtmeister Buckpesch bei seinem Ausscheiden am 1. Oktober eine Invalidenpension erhalten.

— **Bergen**, 22. Sept. Im Lager der Manufaktur- und Kolonialwaarenfirma Alwers brach gestern Nacht um Mitternacht eine Feuersbrunst aus, welche mehrere Gebäude zerstörte und einige Leichterschiffe in Brand setzte, sodaß sie aus dem Hafen bugsiert werden mußten. Bei dem Brande kam ein Feuerwehrmann um. Ein anderer wurde schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

— **Paris**, 22. Sept. Bei der heutigen Radwettfahrt um den großen Preis von Paris über 2000 Meter wurde Ellegaard erster, Rütt-Köln zweiter, Arend dritter. Arend, der im Vorlauffahren von Rütt geschlagen war, hatte sich im Hoffnungslauf noch eine Position gesichert. Im Zwischenlauf war Rütt erster gegen Vandenborn und Jaquelin.

— **Jemeppe les Liéges**, 23. Sept. Nach einer gestern stattgehabten Sitzung des Arbeiterrathes griff eine Anzahl ausständiger Grubenarbeiter mehrere Direktoren der Grube an und verfolgte dieselben unter Steinwürfen bis zum Bahnhofe. Auch in den Bahnhof drangen die Ausständigen ein, zertrümmerten Thüren und Fensterscheiben und schleuderten Steine gegen den Zug, in dem die Direktoren Platz genommen hatten. Mehrere Arbeiter wurden durch Revolverschüsse verwundet.

—× Der Deutsche Radfahrer-Bund zählte am 1. September 44 335 Mitglieder, ist demnach der weitaus stärkste Radfahrer-Verband Deutschlands. Zur Zeit seines Bundestages in Dresden, also am 20. Juli, hatte der genannte Bund 43 200 Mitglieder, entgegen den Mittheilungen einiger Zeitungen, die infolge falscher Informirung die Mitgliederzahl auf 36 000 angaben. Von einem erheblichen Rückgang der Mitgliederzahl des Bundes kann also gar keine Rede sein. Der Dresdener Bundestag beschloß bekanntlich die Errichtung einer Bundeszentralstelle, die sich am Ort des Bundesvorsitzenden, zur Zeit also in Essen a. d. Ruhr, befindet. Die Mitglieder erhalten nach wie vor die „Deutsche Radfahrer-Zeitung" kostenlos und werden durch dieselbe über die Bundesangelegenheiten stets promt unterrichtet.

— Stilblüthe. Aus einem Roman: „Der Gatte sitzt mit seiner Gattin beim Mittagessen. Sie schweigen. Augenscheinlich herrscht eine Mißstimmung zwischen ihnen. Sie verzehren ihr opulentes Mahl, ohne auch nur ein einziges Mal ihren Mund zu öffnen!"

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Haag**, 21. Sept. Die am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten und Mitglieder des ständigen Verwaltungsrathes des internationalen Schiedsgerichtshofes erhielten von dem Minister des Auswärtigen die Abschrift des Ansuchens der Buren um einen Schiedsspruch, mit der Mittheilung, daß er beabsichtige, das Ansuchen in der nächsten Sitzung des Verwaltungsrathes vorzulegen; der Termin der nächsten Sitzung ist noch nicht bekannt.

* **London**, 21. Sept. Nach einer Meldung aus Kapstadt war die Kolonne Munros am 14. September bei Pensoek im Gefecht mit dem Burenkommando Fouches. Die 400 Mann zählenden Buren zogen sich mit einem Verlust von 18 Toten zurück.

* **London**, 23. Sept. Lord Kitchener meldet: Oberst William hätte beinahe (!) das ganze Kommando Koch, westlich von Adenburg, gefangen genommen. Er machte 25 Gefangene und nahm den ganzen Transport mit. Benson nahm bei Karolina ein Kommando von 54 Mann, darunter ein P. Botha, gefangen und erbeutete 48 Wagen. Kruitzinger versuchte über den Oranjefluß vorzustoßen und das Lager der Schützen Lovats zu überfallen. Die Erzwingung des Ueberganges sei Kruitzinger nicht gelungen, aber die Verluste Lovats seien schwer. Unter den Gefallenen befinden sich Oberst Murray und Hauptmann Murray. Die Buren nahmen ein Geschütz weg, welches die Engländer durch einen schneidigen (?) Angriff zurückeroberten. Die Gefangenen, welche in dem Gefechte, das der Oberst Goughs bei Utrecht zu bestehen hatte, gemacht wurden, wurden wieder freigelassen. Die englischen Verluste bei Blackfontein betrugen 6 Todte, 23 Verwudete und 105 Gefangene, die jedoch wieder freigelassen sind.

* **London**, 23. Sept. Aus Middelburg (Kapkolonie) wird vom 17. d. M. gemeldet: In der Kapkolonie werden die kriegerischen Operationen lebhaft fortgesetzt. Der neueste Einfall einer erheblichen Anzahl Buren, welche östlich von Aliwal den Oranjefluß überschritten, wurde mit einer entsprechenden Vermehrung der britischen Truppen in jener Gegend beantwortet. General French traf energische Maßregeln, um einem weiteren Einfalle vorzubeugen. An der Eisenbahnlinie von Vryburg nach Aliwal werden Blockhäuser errichtet. Die Buren erhielten Unterstützung von den Farmern, während die britischen Truppen Schwierigkeiten haben, Mittheilungen zu erlangen. Die Meinung ist allgemein, daß die Proklamation Lord Kitcheners keine Wirkung gehabt hat.

* **Durban**, 23. Sept. Botha mit 1500 Mann, begleitet vor allen hervorragenden Transvaaler Burenführern, befindet sich auf dem Marsche nach Ermelo ostwärts nach dem Zululande. General Littleton befindet sich mit seiner Streitmacht in der Nähe des Buffaloflusses.

* * *

= Englische Gefühlsrohheiten. Die wöchentlichen „Schlächterrechnungen" des Lord Kitchener, in denen er mit peinlicher Genauigkeit die getöteten, gefangenen, verwundeten und „kapitulirten" Buren, sowie die gewaltsam von den Farmen entfernten Angehörigen der Burghers nebst den ungezählten Pferden und Stücken Vieh aufzählte, waren schon immer auf den speciellen Geschmack der Jingos und ihrer kriegswüthigen Presse zugeschnitten und erregten denn auch in ihrer Abfassung und Veröffentlichung stets den größten Jubel und Beifall im Lager der Chamberlainschen Gefolgschaft. Man rechnete auf Seiten der Regierung und im Londoner Kriegsamt eben mit den rohesten Gefühlen, welche einen gewissen Theil des englischen Volkes beherrschen, und ließ es in diesem Sinne denn auch nicht an beliebigen Uebertreibungen und althergebrachten Entstellungen fehlen. Die größte und abscheulichste Rohheit, die aber jemals seit Ausbruch des Krieges in einer officiellen Veröffentlichung enthalten gewesen ist, findet sich in dem letzten Wochenrapport des englischen Oberbefehlshabers, der vom 9. Sept. ab Prätoria datirt ist, und in welchem es wörtlich heißt: „Seit dem 2. Sept. haben die verschiedenen englischen Kolonnen wiederum vorzügliche Resultate erzielt, — „total bag 681 Boers". — Diese sportliche Meldung, daß die „Total-Jagdbeute" (bag=Rucksack oder Strecke) 681 Buren betrug, wird von der Regierungs- und Jingopresse mit ungeheurem Behagen und cynischen Wohlgefallen wörtlich wiedergegeben, natürlich mit den entsprechenden Randbemerkungen, wobei dem Lord Kitchener und seinen „Jägern" fernerer guter „Jagderfolg" gewünscht wird. Nur wenige liberale und radikale Blätter haben den Takt und den Muth, diese officielle Rohheit beim rechten Namen zu nennen und dieselbe auf das schärfste zu verurtheilen. Außerdem erscheinen bereits zahlreiche „Eingesandt" in der Presse, in welchem viele Männer in hervorragenden Civil- oder Militärstellungen dagegen protestiren, daß die Buren officiell wie wilde Thiere behandelt und ihre Verluste, die sie in ehrlichen Kämpfen erleiden, vom britischen Generalissimus in Südafrika und vom Londoner Kriegsministerium à la Sportsman behandelt und rapportirt werden, weil eine solche erbärmliche Gefühlsrohheit auf die ganze englische Nation zurückfällt und sowohl die Buren wie die ganze übrige civilisirte Welt erst recht gegen Großbritannien und seine südafrikanische Politik verbittern muß. Es kann einem Heerführer gewiß unbenommen bleiben, daß er sich über die mehr oder weniger belangreichen Erfolge seiner Truppen persönlich freut und dieselben persönlich anerkennt, aber er darf denn doch wohl niemals vergessen, daß in der modernen Kriegsführung die Principien und Gesetze der Menschlichkeit unter allen Umständen zu beobachten sind, — und dies ganz gewiß nicht in letzter Linie in den officiellen Telegrammen, in welchen der Oberbefehlshaber seiner Regierung und seinem Lande pflichtgemäß über seine Kämpfe gegen einen ehrenhaften Feind berichtet. Wenn die Buren einen militärischen Eisenbahnzug zum Entgleisen bringen und angreifen, auf dem sich gegen alles Kriegsrecht weibliche Passagiere befinden, von denen dann bedauerlicher Weise eine Frauensperson leicht verletzt wird, so entrüstet man sich in England officiell, officiös und privatim über eine solche „unchristliche Schurkerei" und „banditenmäßiges Betragen" des Feindes und verlangt mit wüthendem Rachegeschrei die schärfsten Bestrafungen und Repressalien, indem man derartige unvermeidliche Vorfälle als willkommene Veranlassung hinstellen möchte, die noch im Felde stehenden Buren als vogelfrei zu bezeichnen und ihnen jedes Kriegsrecht zu entziehen. Wenn aber Lord Kitchener vergißt, daß er als Officier und Gentleman auch dem Feinde gegenüber niemals zu würdelosen und rohen Bezeichnungen sich hinreißen lassen darf, so erregt das den lauten Jubel der Jingos und ihrer gelben Presse in einem Maße, daß anständige und christlich denkende Engländer sich veranlaßt sehen müssen, im Namen der britischen Nation und der civilisirten Welt gegen ein solches unanständiges Gebahren zu protestiren. Dieser brutale „total bag" des Lord Kitchener bildet neben dem übrigen alten Schmutz einen unauslöschlichen Schandflecken auf dem Schilde der britischen Waffenehre.

□ Die sozialdemokratischen Flugblätter,

welche in Massen überall verbreitet werden, zumal in den Industriegebieten, richten sich keineswegs bloß gegen jede Erhöhung der Getreidezölle; sie führen auch die Finanzzölle und die indirekten Steuern auf, summiren die Belastung aus Schutzzöllen, Steuerzöllen und Verbrauchsabgaben, greifen dieselben sehr hoch oder übertreiben sie vielmehr und sagen dann: Seht, so muß das arme Volk bluten; im Verhältniß zu den geringeren Vermögen zahlen die reichen Leute viel weniger Tribut an den Staat! Also: nieder mit dem Hungertarif!

Wer einigermaßen sich darüber Rechenschaft geben kann, was Finanzzölle, Schutzzölle und indirekte Steuern sind, weiß, wie trügerisch diese Beweisführung der Sozialdemokraten — die Nationalsozialen und Freisinnigen schließen sich der äußersten Linken darin an — gegen die landwirthschaftlichen Schutzzölle ist.

Die Finanzzölle (Zölle mit vorwiegend steuerlichem Zwecke) werden nämlich durch den neuen Tarifentwurf nicht erhöht. Sie sind unverändert aus dem alten Tarife herübergenommen worden, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

100 Kilogr. im:		Tarif entwurfe:	bestehenden Generaltarife:	bestehenden Vertragstarife:
Reis	roh	4	4	4 Mk.
Tabak	„	85	85	85 „
Kaffee	„	40	40	40 „
Kakao	„	35	35	35 „
Thee	„	100	100	100 „
Petroleum	„	6	6	6 „

Mit Zöllen auf Südfrüchte, Zucker und Branntwein, die nur in einzelnen Unterarten im neuen Tarife unerhebliche Veränderungen erlitten haben, werfen diese Finanzzölle jährlich etwa 200 Mill. Mk. für die Reichskasse ab.

Sollen wir sie etwa ganz abschaffen? — Wir ständen damit beispiellos unter allen europäischen Staaten da, unter denen Deutschland im Kaffeezoll erst an achter Stelle, im Theezoll an zehnter, im Kakaozoll an siebenter, im Tabakzoll an elfter, im Pfefferzoll an fünfter und im Vanillezoll an dreizehnter Stelle kommt. Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, Griechenland, Rußland, Oesterreich-Ungarn haben durchweg höhere Finanzzölle als wir. Großbritannien, das vielgepriesene Mutterland des Freihandels, hat bis zum April 1901, wo es auch Schutzzölle (Einfuhrzoll auf Zucker und Ausfuhrzoll auf Kohle) einführte, einen reinen Steuertarif gehabt, dessen Zölle jährlich etwa ein Viertel der gesammten Staatseinnahmen lieferten. Wenn die Finanzzölle nicht den Verbrauch der ärmeren Bevölkerung zu sehr belasten, sind sie eine Einnahmequelle für den Staat, die zwar nicht dem Ideal einer dem Vermögen entsprechenden Besteuerung entspricht, aber von den modernen Staatswesen thatsächlich kaum mehr aufgegeben werden kann. Die Forderung auf Aufhebung der Finanzzölle ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen aussichtslos. Und woher sollten wir plötzlich 200 Millionen neuer Steuern nehmen? Wie die Dinge heute noch liegen, können nur tolle Köpfe jene Forderung stellen, oder solche, denen es auf Verhetzung der Massen ankommt.

Aber es ist eine Aufgabe socialer Gerechtigkeit, jene nach dem Vermögen ungleiche Belastung der Finanzzölle dadurch auszugleichen, daß die wirthschaftlich stärkeren Klassen um so mehr in der direkten Besteuerung (progressive Einkommensteuer — mit höherem Steuersatze für höhere Einkommen, z. B. in Preußen steigend von 0,6 pCt. auf 4 pCt., so daß die Einkommen von über 900 Mk. an mit etwa 2/3, von 1500 mit 1 1/3, von 3000 mit 2 pCt. 2c. belastet sind —, Vermögenssteuer, Steuer auf Renteneinkommen) heranzuziehen sind. Bei uns hat man damit ja schon den Anfang gemacht. Aber auch nur den Anfang. Für die Fortsetzung dieser Bestrebungen darf man vom Centrum die thatkräftigste Hilfe erwarten.

Das Centrum hat auch die Belastung durch die Finanzzölle für die Arbeiter und die Bevölkerung mit geringerem Vermögen überhaupt stets abzuschwächen versucht. Das Centrum verurtheilt den hohen Petroleumzoll; das Centrum hat im Winter 1894/95 den Versuch gemacht, an Stelle des gleichmäßigen Tabakzolles von 42 1/2 Pfg. pro Pfund auf alle Sorten ausländischen Tabaks einen geringeren Zollsatz für die ordinären Tabake und einen hohen Werthzoll für feine importirte Tabake und Havannacigarren durchzusetzen, um den Arbeiter und geringen Mann zu entlasten und den Feinschmecker höher zu besteuern. Leider vergeblich. — Das Centrum stimmte auch 1887 mit der linken Seite des Reichstages für die gänzliche Aufhebung des Kaffeezolles, der übrigens seit 35 Jahren keine nennenswerthe Aenderung erfahren hat. Die gewöhnliche Kartellmehrheit des „Septennats-Reichstages" brachte auch diesen Antrag zu Fall, wie so manchen anderen, der auf das Wohl des Volkes berechnet war.

So ist auch das Centrum immer gegen die Belastung der breiten Volksmasse durch indirekte Steuern (Verbrauchsabgaben im Inlande von Salz, Zucker, Bier, Tabak und Branntwein) aufgetreten. Gerade diese Stellung des Centrums zu den Finanzzöllen und den indirekten Steuern, sollte für jeden billig denkenden Menschen doch ein Anzeichen sein, daß es auch bei den Schutzzöllen auf die Volksbelastung Rücksicht nimmt und nur insoweit ihnen seine Zustimmung geben kann, als Schutzzölle für die Landwirthschaft nothwendig sind und dem Gesammtwohle der Nation dienen.

Lokales.

Bocholt, 24. Sept.

☺ Wieder zu Hause bei Muttern. Mit dem 21. September begann bei den Provinzialtruppen die Entlassung der ausgedienten Mannschaft zur Reserve. Wer jemals das Glück hatte, als Reservist in die Welt hinauszuziehen, der weiß, daß in jenen ersten Tagen dem wieder ins Civilleben tretenden jungen Mann „keine Wurst zu theuer wird", und daß er glaubt, die ganze Welt ist sein. Den größten Stolz auf den Reservisten hat natürlich die Mutter. In dem „losgekommenen Jungen" sieht sie ihr ganzes Glück, ihre ganze Hoffnung, und den Inbegriff aller Stärke Gewandtheit und Intelligenz. Ja, was so ein Reservist nicht alles zu erzählen weiß! Im Kreise der Tanten und nicht militärischen Onkel's werden da die Erlebnisse der ganzen Militärzeit rekapitulirt, da wird das Modell der sechs Millimeter Patrone vorgezeigt, welche sechs Mann und ein hinter diesen Opfern der modernen Kriegstechnik aufgestelltes dreizölliges Brett durchschlägt, und hat der Reservist bei der Artillerie gestanden, dann ist er wohl in der Lage, das Sprengstück einer Granate oder eines Shrapnells vorzuweisen, das im Kriege gleich eine Kompagnie Infantrie mit einem Schlage dezimirt. Und dann kommt die Sprache natürlich auch auf die Behandlung seitens der Vorgesetzten. Im ganzen heiligen deutschen Reiche gibt es da keinen stengeren Obersten, keinen chikanöseren Major, keinen drilltolleren Hauptmann, Unterofficier, wie bei dem Regiment, Bataillon und der Kompagnie, bei welcher der Reservist gestanden hat. „So ein strenger Dienst war überhaupt noch nie da, und es ist nur zu verwundern, daß nicht die Hälfte der Kompagnie zeitlebens zu Festung verurtheilt worden ist." Und hat der Reservist dieses Alles wahrheitsgetreu berichtet, dann kommt die Frage naturgemäß auf den nächsten „Weltkrieg", und wer da bei der Schlachtenmalerei unseres Reservisten nicht schaudert und mit vor Entsetzen gesträubten Haaren dasitzt, der hat überhaupt kein Blut mehr im Leibe oder höchstens Fischblut." — Lange freilich dauert die Zeit des Ausruhens und der „Aufschneiderei" für unseren Reservemann nicht. Der Ernst des Lebens tritt gar bald wieder an ihn heran — das Geldverdienen ist nämlich im Civilleben die Hauptsache. Gewöhnlich bekommt der Reservist gar bald lohnende Arbeit, da jeder Meister und Prinzipal einen „gedienten" Arbeiter vorzieht — am schlechtesten aber schneidet dabei die Landwirthschaft ab. — Wer einmal das Leben in der Stadt kennen gelernt, der geht leider nicht mehr gerne zu Hause auf dem Lande hinter dem Pfluge her, er schnürt sein Bündel und zieht hinein in die Städte, um sich dort als Lohnarbeiter zu verdingen. In dieser „Landflucht" liegt die Misere der Arbeiternoth des Landwirthes, und es wäre sicherlich gut, wenn solche Reservisten bedenken würden, daß das Los des „städtischen" Arbeiters nicht immer das beste ist. Wochenlange Arbeitslosigkeit, und ungemein schweres Hineinfinden in den neuen Berufskreis harren zumeist seiner. Während er von der heimathlichen Scholle flieht, liegt zu Hause der Boden brach, da der Grundbesitzer keine Leute selbst nicht mehr beim höchsten Lohn aufzutreiben vermag. Es ist geradezu eine patriotische Pflicht für jeden Staatsbürger, die dem Lande angehörigen Reservisten auf diesen Uebelstand aufmerksam zu machen. Das Land, der Bauernstand, ist der Jungbrunnen, dem zu einem großen Theile die Kraft, der Wohlstand und die Sicherheit des Vaterlandes entspringt, und deshalb arbeitet jeder Reservist gegen dasselbe, wenn er ohne zwingende Gründe die väterliche Scholle mit dem gefährlichen Pflaster der Städte vertauscht.

= Musikfreunde werden mit Freuden die Nachricht aufnehmen, daß der hier wohlbekannte Concertsänger Willi Metzmacher-Köln in Verbindung mit Herrn Baur hier in nächster Zeit einen Balladen-Abend veranstalten wird. Herr Metzmacher hat auf seiner letzten Tournee in den verschiedensten Städten, so u. a. in Dresden, Brüssel, Schleswig u. s. w. die allgemeinste Anerkennung und Bewunderung gefunden. Welch' sympathisches Organ der genannte Herr besitzt, dürfte noch vom vorigen Winter her hier in der Erinnerung aller Musikfreunde sein. Daß Herr Baur, welcher als feinfühliger Begleiter bekannt ist, auch verschiedene Clavierkompositionen zum Vortrag bringen wird, kann nur das Interesse an dem angekündigten Balladen-Abend erhöhen. Hoffentlich wird der Besuch der musikalischen Veranstaltung ein solcher sein, daß die beiden geschätzten Künstler mit Befriedigung auf einen vollbesetzten Saal schauen werden.

[☹] In welch' stiefmütterlicher Weise unsere Eisenbahninteressen höheren Ortes behandelt werden, zeigte sich bei dem herrlichen Sommerwetter am vorgestrigen Sonntage. Der Andrang zu den Zügen war ein derartiger, daß eine geregelte Ausgabe der Fahrkarten unmöglich wurde, und die Reisenden ohne solche einsteigen und auf der Endstation nachträglich das Fahrgeld entrichten mußten. Auf der Strecke Bocholt-Isselburg-Empel hatte ein einziger Schaffner den Zugdienst zu besorgen. Der Verkehr erinnert lebhaft an die Vorortszüge in Berlin; jedes Abtheil war mit 15—20 Personen überfüllt, selbst der Gepäckwagen in Anspruch genommen werden. Die Ursache dieses Uebelstandes war zu suchen im Mangel an Wagen und Personal. Der vorgestrige Verkehr soll der hiesigen Station ca. 1000 Mark eingebracht haben. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Strecke Empel-Münster einen solchen Verkehr herbeiführen wird, daß ein Vollbahnbetrieb und die Legung eines zweiten Geleises nothwendig sein wird, vorab dürfte jedoch eine Vermehrung der Züge auf der Strecke Bocholt-Empel dringend zu wünschen sein. Hat der Betrieb der neuen Strecke heute schon einen so ungeahnten Umfang angenommen, wie wird sich solcher erst dann gestalten, wenn unsere Industrie ihre frühere Lebhaftigkeit wieder erlangt haben wird!

☺ Die Beschickung der landwirthschaftlichen Ausstellung, welche bekanntlich am heutigen Tage hierselbst stattfindet, mit landwirthschaftlichen Produkten ist eine sehr gute zu nennen. Das Interesse für die Ausstellung scheint hierselbst ein recht großes zu sein. Wurde doch bereits am gestrigen Nachmittag die Produkten-Ausstellung von einer großen Zahl Neugieriger besichtigt und bewundert. Hoffentlich wird das Wetter ein für die Veranstaltung günstiges bleiben.

□ Im katholischen Gesellenverein hielt Herr Subdiakon Schattmann am Sonntag Abend einen fesselnden Vortrag über den Materialismus, wobei er insbesondere der gegen die katholische Kirche gerichteten Angriffe gedachte. Die interessanten Ausführungen ernteten reichen Beifall. Der Herr Präses erinnerte u. a. an den am nächsten Sonntag in Borken stattfindenden Handwerkertag, wobei er betonte, daß Anmeldungen zur Theilnahme an der gemeinsamen Fahrt bis Freitag Mittag bei Herrn Klempnermeister Onstein bewerkstelligt werden möchten.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 23. Sept. Aus Kapstadt meldet ein Kabeltelegramm über London: Kruitzinger drang in die Kapkolonie ein, erstürmte in der Nähe von Herschel ein britisches Lager und eroberte 2 Geschütze. Die britischen Verluste betragen: Brigadier Murray, 4 Officiere und 39 Mann tot, über 150 gefangen und verwundet. Dewet mit 2000 Mann leitet den Einfall in Natal. Die allgemeine Lage ist für die Engländer äußerst bedrohlich.

* **Köln**, 23. Sept. Das russische Kaiserpaar traf gestern Morgen gegen 5 1/2 Uhr, aus Frankreich über die Eifelbahn kommend, in einem Sonderzuge auf dem Bahnhofe in Kalscheuren ein. Der Sonderzug hielt in Kalscheuren zehn Minuten, um die Maschinen und das Personal zu wechseln. Der Sonderzug bestand aus elf russischen Salonwagen. Um 6.15 Uhr passirte der kaiserliche Zug den hiesigen Hauptbahnhof, hielt aber nicht an; er fuhr über die Rheinbrücke nach Düsseldorf weiter.

* **Kiel**, 22. Sept. Das Spezialschiff „Friedrich Karl" ist mit dem ersten Ersatz Seebataillon, von Danzig kommend, hier eingelaufen. Die Linienschiffe des ersten Geschwaders sind von den Flottenübungen zurückgekehrt und gestern Abend hier eingelaufen; die Flagge des Prinzen Heinrich wehte von Bord des „Kaiser Wilhelms II."

* **Kiel**, 22. Sept. Der Zar und die Zarin trafen um 6 1/4 Uhr mit Sonderzug hier ein. Sie wurden vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich, den Großfürstinnen Töchtern, dem Herzog und der Herzogin Peter von Oldenburg, sowie dem Prinzen Nikolaus von Griechenland empfangen. Die hohen Herrschaften fuhren in einer Salon-Pinasse nach dem Schloß. — Nach dreistündigem Aufenthalt bei dem Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin trat das Zarenpaar nebst seinen Töchtern, begleitet von dem Herzog von Oldenburg nnd dem Prinzen Nikolaus von Griechenland, mit dem Hofzug die Abreise an.

* **Rominten**, 22. Sept. Der Kaiser ist heute Abend gegen 7 Uhr im Jagdschloß Rominten eingetroffen.

* **London**, 23. Sept. Reuter meldet aus Peking: Die Stadt ist völlig ruhig, seitdem sie von den Truppen der Mächte geräumt ist. Die Truppen Yuanschikais halten die Ordnung aufrecht. Die Haltung der Bevölkerung ist allgemein freundlich gegen die Fremden. Sie besuchten, ohne Waffen zu tragen, alle Stadttheile und Vorstädte, ohne belästigt zu werden.

* **London**, 23. Sept. Nach der „Sunday Times" hat die englische Regierung mit der Rheinischen Metallwaarenfabrik Erhardt in Düsseldorf einen Vertrag auf eine größere Lieferung von Feldgeschützen abgeschlossen, nachdem die ersten achtzehn Batterien nach hier vorgenommenen kleinen Abänderungen ausgezeichnete Ergebnisse geliefert haben.

* **London**, 23. Sept. Entgegen andererweitigen, nach außerhalb verbreiteten Berichten wird dem Reuterschen Bureau aus Buffalo gemeldet, daß bei der chemischen bakteriologischen Untersuchung weder an der Kugel, noch in der Kammer oder in dem Laufe von Czolgoczs Revolver Gift gefunden worden ist.

* **New-York**, 23. Sept. Der Anarchist Johann Most wurde in Newtown in der letzten Nacht wieder verhaftet, während er vor einer aus 500 Köpfen bestehende Menge sprach.

* **Troyes**, 23. Sept. Ein Anarchist, namens Tels, welcher die Ermordung Carnots und Mac Kinleys verherrlichte, wurde von der hiesigen Polizei verhaftet.

Seid. Blouse Mk. 4.35

u. höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide" in schwarz, weiß u. farbig, v. 95 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. An Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Wohin fallen die Lotterie-Hauptgewinne? In der eben beendigten Ziehung der Marienburger Geld-Lotterie fielen 60000 Mark auf Nr. 1230 nach Neumark in Schlesien, 50000 Mark auf Nr. 10110 nach Barmen, 40000 Mark auf Nr. 739 nach Berlin, 30000 Mark auf Nr. 7099 nach Braunschweig, 20000 Mark auf Nr. 83955 nach Königsberg i. Neumark, 10000 Mark auf Nr. 10695 nach Beuthen, Oberschlesien.

Wohin werden die Hauptgewinne der nächsten Königsberger Geld-Lotterie fallen? Niemand weiß es und die Chancen sind, so lange die Ziehung noch nicht begonnen hat, für alle Loosekäufer gleich. — Deshalb biete man von Neuem dem Glücke die Hand, durch Kauf eines Königsberger Looses zu 3 Mark; zu beziehen durch den General-Debit Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, genannt „Glücksmüller", oder durch die bekannten Loosverkaufsstellen am hiesigen Platze.

In jedem Haushalte sollte das im 30. Jahrgange erscheinende, weitverbreitete „Bocholter Volksblatt" (die „Rheder Volkszeitung") mit den Gratisbeilagen „Sonntägliches Unterhaltungsblatt" (4seitig) und „Sterne und Blumen" (8seitig) zu finden sein. Abonnirt als billigste und reichhaltigste Tagesbetrachtung

30 Pf.

Kleiderstoffe	per Mtr.	30	Pf.
Kleiderdruck	„ „	20	„
Flanelle in vielen Farben	„ „	15	„
Läuferstoffe	„ „	18	„
Hemdentuche	„ „	12	„
Geraubter Piqué, weiße schwere Waare	„ „	35	„
Herrliche, doppelbr. Schürzenzeuge . .	„ „	57	„
Fertige Kleiderröcke	zu	200	„
Schwere, dicke Frauenunterröcke	„	75	„
Große, total echte Damen-Wirthschaftsschürzen	„	60	„
Große Kittel-Schürzen für Spinnerinnen . .	„	150	„
Große Frauenhemde . .	„	65	„
Weiße Kissenbezüge zum Knöpfen	„	50	„
Gesäumte Gerstkornhandtücher	„	7	„
Gefüllte Kissen	„	130	„
Gefüllte Kissen	„	250	„
Große Teppiche	„	550	„
Herrliche Bettvorlagen .	„	150	„

Große Posten hochfeiner, weißer Tischtücher mit kleinen, leicht zu entfernenden Fleckchen, **ganz überraschend billig.**

Neustraße 11.

Gustav Gompertz.

Aus der Abtheilung Corsets.

Frack-Corsets

bilden unter der Damenwelt bei Erörterung der **Tollettenfrage** gegenwärtig das allgemeine Gesprächsthema.

Keine corpulente Dame

wird bei Anschaffung neuer Costüme versäumen, es sich anzuschaffen.

Frack-Corsets beseitigen starken Leib und starke Hüfte besser als jede existirende Vorrichtung.

Frack-Corsets verlängern die Taille wesentlich und geben jugendlich-schöne, graciöse Figur.



Frack-Corsets verursachen keinerlei Druck, weil sie über dem Magen ganz gerade und hohl gearbeitet sind; deswegen werden von sachverständigen Aerzten auch als wirklich gut befunden und empfohlen.

Frack-Corsets in uni-grauem **Drell 5 Mark,**
Frack-Corsets in Ia. uni-grauem **Satin-Drell 6,50 Mk.**
halten in sämmtlichen Weiten vorräthig und bei Bedarf bestens empfohlen.

J. & F. Biergans.

Restaurant Kaisergarten

empfiehlt seine großen

Sport- und Spielplätze,

sowie einen **geräumigen, eingefriedigten Platz** für alle möglichen Jugendspiele, welche täglich ausgeführt werden können. Die betreffenden Utensilien dafür stehen zur Verfügung.

Jeden Sonntag und Mittwoch Preiskegeln für Kinder.

Diverse Sommergetränke in den feinsten Qualitäten.
Hochf. Dortmunder Ritterbräu.
Kaffee, Chocolade, Thee, frische Milch u. s. w.
Automaten der verschiedensten Arten.

Hochachtungsvoll
Franz Oehmen.

Oeffentlicher Verkauf.

Mittwoch, 25. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr, werde ich an der Wohnung der verstorbenen Eheleute **Joh. Kapell,** Viktoriastraße Nr. 813, öffentlich auf Credit verkaufen:

Schränke, Tische, Stühle, Oefen, Kochmaschine, Bilder, Spiegel, Porzellan, Bettladen, Betten, Haus- und Küchengeräthe u. s. w.

Vernier.

Ziehung 12., 14., 15., 16. October
Allerh. genehmigt 183150 Loose.

Königsberg
Geld-Lotterie

Loose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
6240 Geldgewinne, ohne Abzug Mk.

190000

Haupt-Gewinne:

50,000 M.
20,000 M.

1	à	5000	= 5000 M.
1	à	3000	= 3000 M.
2	à	2000	= 4000 M.
4	à	1000	= 4000 M.
10	à	500	= 5000 M.
40	à	300	= 12000 M.
60	à	200	= 12000 M.
120	à	100	= 12000 M.
200	à	50	= 10000 M.
800 à 30 u. 20			= 19000 M.
5000 à 10 u. 6			= 34000 M.

Loos-Versand durch General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in **Bocholt** bei:
Joh. Bothe, Osterstr.,
Fr. Loer, Ravardistr.,
H. Wielers, Neustrasse.

Luftcurort Cleve.

Hôtel „Hof von Holland"
im Thiergarten.

GUTE ZIMMER. VORZÜGLICHE KÜCHE.
FEINSTES BIER. REINE WEINE.

Ein Halbrenner,

wenig gebraucht, fast neu, billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Reservisten

decken ihren Bedarf in besserer **Herren-Garderobe** zu **Vorzugspreisen** in dem als **streng reell bekannten Kaufhause** für **Tuch-, Mode- u. Manufactur-Waaren**

Osterstrasse 49.

Keine Schundwaare, sondern nur solide Stoffe in feinster Verarbeitung.
Elegante Maaßanfertigung in eigener Werkstätte unter fachmännischer Leitung.

Osterstr. 49. ***St. J. van Essen Sohn.***

Steckbrief.

Gegen den untenbeschriebenen Rekruten Lagerist Gottlieb Gerhard Adolf Karl Schöning aus Bocholt, welcher flüchtig ist, bezw. sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht verhängt. Es wird ersucht, ihn festzunehmen und an den unterzeichneten Gerichtsherrn oder an die nächste Militärbehörde zum Weitertransport hierher abzuliefern.

Coesfeld, den 17. Sept. 1901.

Der Gerichtsherr:
Frhr. von Oer.
Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Beschreibung: Alter: 21 Jahre. Größe: 1,72 m. Statur: schlank. Haare: schwarz. Augen: schwarz. Nase: nach links gebogen. Mund: gew. Bart: Anflug von schwarzem Schnurrbart. Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: frisch und gesund. Sprache: deutsch.
Besondere Kennzeichen: keine.
Kleidung: schwarzer Jaquett-Anzug, schwarzweißer Strohhut mit schwarzem Band, weiße Wäsche, hoher Stehkragen, schwarzer Schlips.

Zum 1. Oktober ein schulfreies

Mädchen

für Nachmittags gesucht.

Frau **Karl Engelkamp,**
Münsterstraße 17.

Ein besseres Mädchen

sucht zum 15. Oktober ev. 1. November Sellung, am liebsten bei Kindern.

Offerten unter **H. B.** an die Exped. des Bocholter Volksblattes.

Eine Oberwohnung

an der Sachsenstraße auf Wunsch auch mit Garten zu vermiethen.

H. Scholten.

Eine schöne

Oberwohnung,

bestehend aus Küche und 2 ev. 4 Zimmern, an eine ruhige kinderlose Familie zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **B. Schneider,** Mussumer Krug.

Mehrere bessere

Arbeiterwohnungen

sofort zu vermiethen.

Näheres **Reygersstraße 94.**

Einige Zimmer

an alleinstehende Damen oder Familie von 2 bis 3 Personen zu vermiethen.

Franz Eilers,
Neustraße 22.

Wohnung zu vermiethen.

Die bisher von Herrn Franz Schöll benutzte

Wohnung (I. Etage),

6 Zimmer nebst geräumiger Küche, Keller und 2 Mansardenzimmern, ist zum 1. Oktober ds. Js. zu vermiethen.

Jos. Empting,
Ravardistraße 226.

Eine Oberwohnung

in der Nähe der St. Josephs-Kirche, an eine stille Familie zu vermiethen, ebendaselbst eine

Arbeiterwohnung.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Junger Kaufmann sucht

möbl. Zimmer

mit voller Pension in besserem Hause. Offerten unter **R. S. 115** an die Expedition erbeten.

Zwei ordentliche Leute erhalten

Kost u. Logis.

Kurfürstenstraße **640 a.**

Sie sind entzückt

von der thatsächlich unvergleichlichen Wirkung, dem zarten, sammetweichen, reinen, blendendweissen Teint und Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der **Original-Lilienmilch-Seife, Stern des Südens,** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz. von **Bergmann & Co., Berlin v. Frkf. a.M.,** verursacht. Preis pr. St. 50 Pf. bei

Apotheker F. ARENS.
do. W. REYGERS.

IX. Berliner

Pferde-Lotterie.

Ziehung 11. October 1901.

3333 Gewinne, Werth Mark

100,000

Hauptgewinne
10000, 8000, 5500, 5000 M. 2c.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.
Porto und Liste 20 Pfg. versendet gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Unter den Linden 3.

Molkerei Bocholt.

Wir notiren bis auf **Weiteres** für unsere

Süßrahmbutter Mark 1.30

per Pfund.

PS. Dieser Preis ist maßgebend für sämmtliche hiesige Verkaufsstellen.



3 gebrauchte, noch gut erhaltene
Kutschkarren,
3 gebrauchte **Tilburys**
und noch mehrere andere gebrauchte
Wagen,
1 sehr guter **Bäcker- und Metzgerwagen,**
sowie **1 neuer Break**
sind zu kaufen bei

Wilh. Krams, Xanten,
Orkstraße Nr. 333.

Umständehalber schöner, weiß u. blau emaillirter

Kochherd,

fast neu, und emaillirter

Füll-Ofen

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.



Die besten Erfahrungen in fünf Erdtheilen hat man mit

Spratt's
Hundekuchen
und
Geflügelfutter

gemacht. Das vorzüglichste und daher billigste Futter für Hunde und Geflügel. Billigst zu haben bei:

Carl Wink.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste". **W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Näh- und Zuschneide-Cursus

von

Geschwister Tekaat,
Emmerich a. Rh.

Nur 22 Mark kostet die Theilnahme an dem Cursus, in welchem das **Zuschneiden und Anfertigen von den einfachsten bis zu den feinsten Damenkleidern** gründlich erlernt wird. Der vierwöchentliche Cursus beginnt **am Dienstag, den 24. Sept., Morgens 9 Uhr.**

Die täglichen 6 Unterrichtsstunden können zur beliebigen Tageszeit gewählt werden. Für diejenigen Damen, die Tagsüber keine Zeit haben, werden Stunden von 7 bis 10 Uhr Abends ertheilt und kostet der Unterricht alsdann **nur 15 Mark.**

Anmeldungen werden bei **Joh. Hinse, Bocholt,** Langenbergstraße 557 (an der Liebfrauenkirche), woselbst der Cursus stattfindet und Zeugnisse einzusehen sind, entgegengenommen.

Geschwister Tekaat, Zuschneiderinnen, Emmerich.

Landwirthschaftlicher Verein

für den Westen des Kreises Borken.

Die Ausstellung von landwirthschaftl. Produkten und Maschinen kann auch noch am Mittwoch besichtigt werden.

Der Vorstand.

Stellenvermittelung

des Verbandes kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands,
in über 100 Städten vertreten.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen v. unserm Vertrauensmann

Joseph Driessen,
Bocholt.

Maaßbüchlein

für Kleidermacherinnen

empfehlen

J. & A. Temming.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver.**

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Wie weggeblasen

sind alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Blüthchen, Hautröthe, Leberflecke 2c. b. tägl. Gebrauch von

Radebeuler Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei:
Albert Hoepfner, Adler-Drogerie und **Herm. Wielers.**

20 Mark tägl. Neben-Verdienst leicht und anständig. Anfr. an **Industriewerke Rossbach in Wolfstein** (Rheinpfalz.) (Rückmarke.)

Sparen bringt Gewinn! Der heutigen Nummer ist eine Extrabeilage der berühmten Aachener Tuchfirma **Wilkes & Cie.** beigefügt. **60000 Kunden** und tausende Anerkennungsschreiben bürgen für die hervorragende Leistungsfähigkeit der Firma, welche ihre **billigen Preise** noch mehr **ermäßigt** hat! **Specialität: Costüm-Neuheiten für Damen und Herren.**

Nächste grosse Ziehung am 30. September 1901.
14 Zieh. im Jahre,
worin abwechs. Haupttr. in Mk.:
180000, 105000, 102000, 90000, 45000, 30000, 25000, 17000, 12000 etc. „Baar".

Ueberall — Gesetzlich erlaubt!

Jedes Loos ein Treffer!

bieten die aus 100 Mitgliedern bestehende Serienloosgesellschaften.
40000 Loose und 40000 Treffer.
Beitrag nur 4 Mark
pro Monat, Antheil und Ziehung.
Anmeldungen nimmt entgegen:
Annoncen-Expedition
Ludw. Schmid, Speyer a. Rh.

Kalender

empfehlen

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Zu verkaufen:

1 fast neuer, großer Tisch, 1 Schreibpult, 1 Kinderstuhl,
1 Petrolenmkocher, 1 neuer Sorhletapparat, 1 Kinderfußwagen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Schlacke und Asche

geben kostenlos

Hesselbein & Reygers ab.

Ein rothbuntes

Mutterkalb

zu kaufen bei **Joh. Dünkelmann,** Hochfeld No. 133.

2 junge Spitzhunde

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.



Eine Hündin, Brauntiger, auf den Namen „Lya" hörend abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Franz Jörgens, Barlo.

Am Sonntag Abend in der Neustraße

eine Brieftasche verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.